Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 11

Artikel: Das dumme serbische Hänschen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ee Cafts Antritt. ee

Mun wär' erreicht, was man so lang ersehnt, seit Monaten fast täglich oft erwähnt. Der Präsidentschaftswechsel hat nach Kunden, die wir erhielten, endlich stattgefunden.

Roosevelt, der Abgedankte, mußte gehn, nach anderer Beschäftigung zu sehn, und eilends ist der Mann davon getrottelt und ist so schnell wie möglich abgezottelt.

Und Taft bezieht bei schrecklichem Applaus nun seinerseits das schöne "Weiße Haus", empfängt Besuche, bis dem Teufel schwindelt, bis er genug "Vertrauensleute" findelt.

Er redet viel und redet immer mehr, betrachtet sein Republikaner = heer und redet schöne, wunderschöne Worte, redet sie hier und dort, an jedem Orte.

Verspricht dem dies und einem andern das, dem ienes und 'nem andern noch etwas; verspricht den Jungen und verspricht den Alten und wird es, wenn er kann - vielleicht auch halten. Wau-u!

× ×

@ Judasküsse. Ø

Rüft ein Mäbel feinen Bublen -Ungelt nach bem zweiten Schat; Einen Elchhirsch seh' ich suhlen Und die Elchkuh fteht am Play.

Und der Elchhirsch lockt die Elchkuh Gin, zwei, breie find ichon ba; Und die Sennerin ruft der Melchkuh 3mei, brei Stiere find gleich nah.

Einen Tauber feh ich schnäbeln Mit dem Täubchen jung und fein; Doch er läßt es bald verräbeln Fängt sich zwei, drei andre ein. Leopard und Adler füffen

Sich inbrunftig vor ber Welt; Jeber wird nun glauben muffen, Daß ber Friede wohl beftellt.

Selbst die herren Professoren Schinden Minne fiebzig Jahr, Bis ber lette Zahn verloren Und das lette graue Haar.

Aber die Johannistriebe Schwinden meift recht jah babin All die faule, faliche Liebe Schmilgt, wie ichlechtes Barafin!

Und so sucht die Menschheit weiter: Judasküffe schmecken süß Bis auf goldner himmelsleiter Niedersteigt das Paradies. Tragopogon. . 36

B Sängerfestpech. B

Schaffhaufen refufiert die Sanger, Bu viel tat' koften folch ein Feft. Quartiere finden mache bänger, Die Stadt fei aar ein fleines Deft.

Und übernehmen's nicht: "Aarauer", Was macht's bem muntern Sängerchor? Das färbt ihm feine haare grauer, Er fucht und wartet wie zuvor.

Das Vaterland ift weit und offen, Und größ're Orte hat es viel, Wir burfen wieber ziemlich hoffen Auf Sängerfreundlichkeit in "Biel".

Wir haben Grunde Mut zu faffen, Auch "Solothurn" ift eine Stadt; Wird Solofänger turnen laffen, Sobald es Übernehmer hat.

D nein, wir figen nicht auf Rohlen, Und bleiben immer flott und hell, Wir könnten ja vergnüglich johlen, Im Joblerfleden "Appenzell".

· herr Meyer auf der S. B. B. oder: Die durchsichtige Brücke. Probe aus dem vergriffenen "Isak Meyer-Buch" von Emil v. Henau

Und wenn herr Meyer nach Zürich mal wollte, Er immer zum hintersten Wagen hin trollte. Er sagte, er tue dies immer absichtlich, Für ihn sei der Modus kulturgeschichtlich Er fürcht sich auch vorn, die Menschheit sei bös, Doch lächelt' er immer malitiös Die Laien in höherer Lebenskunst, Die hielten dies für so ein Meyergespunst. Doch in dem Stammlokale zur Krone, Da tuschelte man, das sei nicht so ohne; Man sagte, es musse doch endlich gelingen, In dieses Mysterium Klarheit zu bringen. Dann wählte man mich als jungsten Sohn Stammtischlicher Erdbebenkommission, Ich sollte mit liebender Hirtentreue Ihm nachgeh'n und erzählen recht bald das Neue.

Ich ging ihm nach. Ich setzt' mich wie er In den letzten Wagen von ungefähr, Die Reise nach Zürich ließ gern ich michs kosten Für so einen feinen Beobachtungsposten. Da ich ihm näher nicht trat figürlich, Gab sich herr Meyer auch ganz natürlich. Ein gewaltiger Künstler vor Gott, dem berrn, Skizzierte er Männlein und Weiblein sehr gern

Als helden, als Götter, als Engel, als Mornen, Von links und von rechts, von hinten und vornen. Er zeichnete gut, das muß man ihm lassen, Wußt alles mit wenigen Strichen zu fassen: Ließ schönheitsdurstige Augen fahren, Bis wir im hauptbahnhof Zürich waren. Umgeben von strahlender Nachmittagshelle, Zu Füßen der hintersten Passerelle, Wo alles ganz harmlos dem Wagen entstiegen, Konnt Meyern bald wieder zu sehen ich kriegen, Dort blieb er, allgütiger himmel, wer glaubt es? Wie aus Erz gegossen, erhobenen hauptes Und lächelnd in außergewöhnlichem Glücke Und staunt' durch die hygienisch durchbrochene Brücke, Gefüllt mit Fabriken enteilenden Damen -Ein eigenes Bildchen in eigenem Rahmen. -Gin Angestellter der S. B. B.
Der kam und rief ihm: "Sie!"—"Vorwärts!!"—"Deh!"
Und das war alles, was ich entdeckte!
Und das war alles, was Meyer bezweckte!! Im nächsten Zug sprach ich ihn unbefangen, Er sei - an die Auktion von herrn Angst gegangen -Gekauft hab er nichts, nur manches besehn, hingegen gedenke er wieder zu gehn. Ihm sei die hauptsache auch nicht der Namen, Er wünsche was Rechtes. In Ewigkeit.

Das dumme serbische Bänschen.

Nach einem alten Kinderliede.

Georg möcht' gern Kriegsmann spielen — weiß doch nicht, was taktisch, Möcht' sich unabhängig fühlen — weiß doch nicht, was praktisch. Georg möcht' gern König werden — friegt doch keine Krone, Macht dem Vater viel Beschwerden — fällt selbst unterm Throne.

Georg, Georg, denk daran, Was aus dir noch werden fann!

Georg möcht zum Kriege blafen — 's fehlen die Moneten, Möcht' gern gegen Beftreich rafen, geht dann felber floten, Georg möcht' sich aufwärts schwingen — hat doch keine flügel, Möchte gern Viftoria singen — und friegt selber Prügel.

Beorg, Beorg, denf daran, Was aus dir noch werden fann!

Georg möcht' noch viel ersinnen — bringt doch nichts zu Ende, Drüber tät die Zeit verrinnen — schwach sind Kopf und Hände, Alles auf der weiten Erde — lacht ihn aus mit Spotten, Und er steigt vom hohen Pferde — kann nicht weiter trotten.

13

Georg glaubt jest felbst daran, Daß aus ihm nichts werden kann!

Serbiens "Politische" begnadigt.

Peter hat's endlich herausgebracht, Wie man "in Politik" macht; Ein prächtig Mittel hat er gefunden Und alte Standpunkte überwunden.

In der letten Tage Zahl, Da beaab es sich manchesmal Daß man in des Kampfes Hitze Gift verspritete und Wite.

Und gar mancher saß im Loch, Weil er nicht auf "Vieren" kroch, Weil er den König beschimpft und bescholten, Der's ihm mit "Freilogis" vergolten.

Da sagte Peter: "Das geht nicht mehr! Wo ist mein Volk, wo ist mein Heer? Im Loche sitzt davon ein Drittel! Doch halt! — Jetzt habe ich das Mittek.

Wenn ich denselben Freiheit' schenk', Dann sind sie meiner eingedenk, Und ich habe wieder Volk und Soldaten Und kann mich rüsten zu Heldentaten.

Und er tut's, der Kluge, läßt sie frei; Viel Freude ist und viel Geschrei, Und jubelnd besingt und preist ein jeder Den "edlen" Gerbenkönig Peter. Wau-u!

Beimchen am Straßburger Berde.

In der Maison Kammerzell* In des Münsters Schatten, Sitzt ein fahrender Gesell' Träumt von grünen Matten. Aus dem Becher steigt ein Duft

Und aus Blütenzweigen Ei, was zirpt da in der Luft Wie Schalmei'n und Geigen?

Äfft mich nur ein dummer Traum? Spukt der Wein im Blute? Silbern summt es durch den Raum, Köstliche Minute!

"Sagt, herr Wirt, wie ist das nur? Kann man so sich irren? Ist mir doch, auf sonn'ger Flur hört' ich heimchen schwirren."

"In der Maison Kammerzell", Spricht der Schalk der Schälke, Zirpen heimchen silberhell Zwischen dem Gebälke.

Wer sie hört, der lernt all hier Statt zu murren - gurren; Weiß kein lieblicher Brevier Als mein heimchen = Surren!" * der 500 Jahr alte Stiftskeller in Straßburg.

Variation.

Wer will unter die Soldaten, Der muß haben ein Gewähr, Dağ er manches fann erraten, Wenigstens so ungefähr! .36

Aus einer ruffischen Schule.

Lehrer (will ben Begriff Maschine entwickeln): Run Kinder, wie heißt die Vorrichtung, die den Menschen die un= angenehmften und schwersten Arbeiten ahnimmt?

Mikolajewitsch: Das ift der Galgen. 2

Frau Stadtrichter: "Jet wird meini bie Reu Kantonsichuel boch fertig uf be Früehlig, fie hand amel im Ran= tonsrat äfangs d'Hauprob gha für d'Imihig."

Herr Feusi: "I glaubes au. Aber es mueß alleweg boch na en Fehler gange fi, daß fie bregis uf br Afang vom Schuel= jahr fertig worden ift. Suft werded 3' Buri d' Schuelhufer alliwil uf be Winter fertig."

Frau Stadtrichter: "Aber fie händ boch d'Berspötig gnau inghalte, fie ift bregis es Jahr 3'spat fertig worde."

herr Feufi: "Und au de Chostevoraschlaa ist ziemli gnau i dere Soche überschritte worde, wie 's bin allen öffetliche Boute Usus ist."

Frau Stadtrichter: "Gben es heißt, fie chofti zirta es Millionli meh als berechnet gfi ist; es miech also ziemli gnau be britti Teil, wie gewöhnli.

herr Feufi: " Nu, zwei Millionli, wie bim Schlachthus, wäred meh gfi. Aber bas mueß mer eusere Behörde glich la: Sie find nud a fo enggaß und gand benand gichuld wege berige Klinigfeite. Im Gegeteil, be Regierigs= rat hat es "hoch" uf de Rantons= rat usbracht und ba Kantonsrat hat be Regierigsrat la "höch lebe."

Frau Stadtrichter: "Die händ guet la "höch lebe"; bas hät mer iet grad am wenigfte g'impeniert vo bere Besichtigung vo bem Gebau und fab hat's mer."

herr Feufi: "Sie verftöhnd halt nüt vo br Flafdewinationalöfonomie und fab verftöhnb Sie."